

Kirchen – letzte Zuflucht für unsere Fledermäuse

Fast die Hälfte der 30 Fledermausarten der Schweiz nutzt regelmässig Kirchen, um den Tag zu überdauern. Weil ungenutzte und für Fledermäuse zugängliche Dachstöcke selten geworden sind, sind Kirchen vielerorts die letzte Zuflucht für sie. Darum sind die Kirchgemeinden wichtig für das Überleben dieser Fledermäuse in der Schweiz, denn die meisten Arten sind stark bedroht.

Insgesamt sind in der Schweiz über 1 400 Fledermausverstecke aus Kirchen bekannt. Rund 1 200 Verstecke davon werden von sieben besonderen Fledermaus-Arten bewohnt. Es handelt sich um «Dachstockfledermäuse», die frei in Dachstöcken hängen und auf ungenutzte und zugängliche Dachstöcke angewiesen sind. Für die Erhaltung dieser Arten besonders wichtig ist dabei der Schutz der über 200 Wochenstubenquartiere, den Orten, wo in Fledermauskolonien die Jungtiere geboren und gross gezogen werden. Grosse und Kleine Hufeisennase, Grosse und Kleines Mausohr, Braunes und Graues Langohr sowie Alpenlangohr heissen die etwas befremdend anmutenden Fledermausarten. Ihre Bedrohung reicht von «gefährdet» über «stark gefährdet» bis zu «vom Aussterben bedroht». Allen Arten gemein ist, dass sie es warm mögen. Auf Durchzug reagieren sie empfindlich. Und sie bringen pro Jahr meist nur ein einziges Jungtier zur Welt, können dafür aber über 30 Jahre alt werden. Sie ziehen über viele Generationen hinweg immer wieder in demselben Dachstock ihre Jungen gross, so dass in den Wochenstuben Mütter, Töchter, Grossmütter, Urgrossmütter usw. zu finden sind. Oberste Schutzpriorität hat deshalb der Erhalt der bestehenden Wochenstuben.

Schutz- und Monitoring

Im Rahmen nationaler Schutz- und Monitoringprogramme werden die Bestände der Wochenstuben überwacht. In der Regel zählen ausgebildete, ehrenamtlich Mitarbeitende des Fledermausschutzes mehrmals pro Jahr die Tiere, sind Ansprechpartner für die Kirchgemeinden und reinigen die Dachstöcke von den grosszügigen Hinterlassenschaften der heimlichen Königinnen der Nacht. So wissen wir dank diesen Programmen, dass es in der Schweiz in den Wochenstuben noch rund 300 erwachsene Grosse Hufeisennasen gibt, rund



Grosse Mausohren im Dachstock der Kirche Fläsch. Diese Art gehört zu den typischen Dachstockfledermäusen. Sie verschlafen einen grossen Teil des Tages frei hängend im Dachstock.
Foto: www.fledermausschutz.ch

5 300 Kleine Hufeisennasen oder rund 16 000 Mausohren. Bei den Langohren ist die Bestandserfassung oft nicht möglich, denn die Tiere verstecken sich häufig im Gebälk und sind für Dachstockbesucher unsichtbar. In den meisten Fällen kann deshalb die Präsenz nur aufgrund der Kot-Chegeli am Boden festgestellt werden.

Überleben dank wohlwollender Unterstützung

Die Kirchgemeinden spielen für den Erhalt der Fledermausbiodiversität in der Schweiz eine zentrale Rolle. Sie unterstützen die Schutzbemühungen grosszügig, in dem sie die Anwesenheit der Fledermäuse dulden, bei Renovationen mit dem Fledermausschutz zusammenarbeiten oder auf Beleuchtungsprojekte verzichten, welche die Fledermäuse vertreiben würden. Darüber hinaus engagieren sich Kirchgemeinden zunehmend für eine naturnahe Umgebung rund um die Kirchen, welche indirekt Fledermäuse fördert, indem deren Beuteinsekten gefördert werden.

Hubert Krättli

Hubert Krättli ist Geschäftsführer der Stiftung Fledermausschutz mit Sitz in Zürich.

Beratung und weiterführende Links

Eine Hauptbedrohung für Kirchenfledermäuse bilden Renovationen. Da Fledermäuse bundesrechtlich geschützt sind, gibt es in jedem Kanton Kantonale Fledermausschutz-Beauftragte, welche sich um die Umsetzung des Fledermausschutzes kümmern. Sie beraten bei anstehenden Renovationen und entwickeln zusammen mit den Kirchgemeinden Lösungen, um gleichzeitig die Kolonien zu erhalten und die Renovation möglichst ohne Beeinträchtigungen durchzuführen. So ist zum Beispiel seit 1990 keine einzige Wochenstube von Mausohren verschwunden, obwohl seither mehr als zwei Drittel der Kirchen mit Mausohrkolonien renoviert wurden.

Die Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten beraten zudem bei Fördermassnahmen wie der Optimierung von bestehenden Fledermausverstecken oder deren Neuschaffung.

- *Die Adressen der Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten:* www.fledermausschutz.ch/kantone
- *Ausgewählte Schutz- und Förderprojekte des Fledermausschutzes, auch zu Dachstockfledermäusen:* www.fledermausschutz.ch/projekte
- *Download Broschüre Mausohrwochenstuben:* www.fledermausschutz.ch/broschuere-mausohrwochenstuben-2017
- *Allgemeine Informationen über Fledermäuse und Fledermausschutz:* www.fledermausschutz.ch

Fledermäuse in den ref. Kirchen im Flaachtal

Das Graue Langohr (*Plecotus austriacus*) ist eine vom Aussterben bedrohte Fledermausart. Im Kanton Zürich gibt es nur noch drei Wochenstuben, alle befinden sich in Kirchen. Dank der Zusammenarbeit von Fledermausschutz, Kirchgemeinde, politischer Gemeinde, Naturschutzvereinen, Privaten und Landwirtschaft ist der Weiterbestand dieser Kolonien auf gutem Weg.



Graue Langohren in der ref. Kirche Flaach.
Foto: Marcel Liniger

Die Wochenstube der Grauen Langohren hatte Glück. Im Jahr 1995, als das Dach der Kirche in Flaach saniert werden musste, sass mit Ruth Schlüer eine Person in der Kirchenpflege der reformierten Kirche Flaachtal, die für die Fledermäuse sensibilisiert war. Sie wusste, dass es in der Kirche Fledermäuse gibt und dass sich Veränderungen am Dach negativ auswirken könnten. Umgehend nahm sie mit den kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten des Kantons Zürichs Kontakt auf.

«Zusammen mit dem Fledermausschutz schauten wir, welche Öffnungen im Dach offen bleiben müssen und wir führten die Arbeiten im Winter aus, während der Abwesenheit der Langohren», erzählt Schlüer. Die Zusammenarbeit war erfolgreich: «Nach der Sanierung war der Bestand an Grauen Langohren gleich gross wie vor der Sanierung», berichtet Schlüer stolz. Zudem beschloss die Kirchenpflege vor ein paar Jahren, zum Schutz der Fledermäuse auf die Aussenbeleuchtung der Kirche Flaach durch Scheinwerfer zu verzichten.

Vom Aussterben bedroht

Im Kanton Zürich gibt es noch drei Wochenstuben von Grauen Langohren. Die grösste Kolonie befindet sich in der reformierten Kirche Flaach mit 12-22 Weibchen pro Jahr in den letzten zehn Jahren. In den reformierten Kirchen Berg am Irchel und Buch am Irchel wurden hingegen maximal drei Weibchen pro Jahr gezählt. Alle drei Kirchen gehören zu der Reformierten Kirche Flaachtal, wo inzwischen ein Mitglied der Kirchenpflege, Ivo Berweger, eigens für die Fledermäuse zuständig ist.

Umfangreiche Analyse

Um das Weiterbestehen der Grauen Langohren, einer in der Schweiz vom Aussterben bedrohten Fledermausart, im Kanton Zürich zu sichern, haben die kantonalen Beauftragten,

Karin Safi-Widmer und Lea Morf, 2018 ein Projekt gestartet. In einer umfangreichen Untersuchung haben sie die Hangplätze, Ein- und Ausflug- sowie die Schlupföffnungen in den drei Kirchen dokumentiert, die potentiellen Jagdlebensräume eruiert wie auch die Korridore dorthin. Die Grauen Langohren jagen maximal 5.5 km von ihrem Unterschlupf entfernt und brauchen extensive artenreiche Blumenwiesen, Weiden, Brachen, Obst- und Hausgärten. Um dorthin zu gelangen benötigen sie Hecken, Bachgehölze, Alleen und Einzelbäume, deren Lücken nicht grösser als 20 Meter sein dürfen. Weil sie tief und langsam fliegen, sind Kollisionen beim Überqueren von Strassen ein Problem, ebenso wie die Lichtverschmutzung.

Zusätzliche Versteckmöglichkeiten in den Kirchen

Als erstes wurden in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde die Unterschlüpfen in den drei Kirchen optimiert, indem zusätzliche Versteckmöglichkeiten in die Dachstöcke eingebaut wurden. «Wir haben insgesamt 22 Kästen montiert, acht in der Kirche Berg, sieben in Buch und sieben in Flaach», erzählt Morf. Zwei Quartierbetreuer überwachen die Fledermäuse in den Kirchen, Emil Fehr in Berg und Marcel Liniger in den Kirchen Flaach und Buch. Aus deren Angaben erstatten die Fledermausschutz-Beauftragten Safi-Widmer und Morf jedes Jahr einen Bericht zuhanden der Kirchgemeinde, damit diese immer auf dem neusten Stand ist, was in ihren Kirchen läuft und «mit dem Bericht erinnern wir die Kirchgemeinde an ihre besondere Verantwortung zum Schutz dieser vom Aussterben bedrohten Fledermausart», betont Safi-Widmer.

Jagdlebensraum aufwerten

Auch die Jagdlebensräume konnten die Fledermausschutz-Beauftragten aufwerten. 2019 wurden die Friedhofflächen um die Kirche, die der politischen Gemeinde gehören, mit einer artenreichen Blumenwiese eingesät. Im Frühling 2020 wurde eine Wildblumenwiese entlang einer Hecke zwischen Flaach und Berg angelegt. Eine Privatperson stellte das Land zur Verfügung. Zudem wurde die Hecke in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein Flaachtal aufgewertet.

Das Beispiel zeigt: Fledermausschutz gelingt nur, wenn alle – Fledermausschutz, Kirchgemeinden, politische Gemeinden, Naturschutzvereine, Private und Landwirtschaft – zusammenarbeiten. Eine zentrale Rolle steht den Kirchen zu, unter deren Dach gefährdete oder gar vom Aussterben bedrohte Fledermäuse ihre Jungen aufziehen.